



**UMWELT
VERANTWORTUNGS
INITIATIVE**

INFORMATIONEN FÜR MEDIENSCHAFFENDE

Initiative für eine verantwortungsvolle
Wirtschaft innerhalb der planetaren
Grenzen (Umweltverantwortungsinitiative)

Einreichung am 21. Februar 2023 um 16:15 auf der
Bundesterrasse

Sperrfrist bis 21. Februar um 17:00



INHALT

| | |
|----------------------------------|-----------|
| Medienmitteilung | 3 |
| Redebeiträge | 5 |
| Initiativtext | 6 |
| Initiativkomitee | 7 |
| Wissenschaftskomitee | 8 |
| Die wichtigsten Argumente | 9 |
| Die häufigsten Fragen | 10 |
| Kurzargumentarium | 11 |



MEDIENMITTEILUNG

Junge Grüne reichen Umweltverantwortungsinitiative ein

Die Jungen Grünen Schweiz reichen am 21. Februar über 105'000 gültige Unterschriften für ihre Umweltverantwortungsinitiative ein. Die Volksinitiative fordert, dass Umweltschutz in der Schweiz zur Priorität wird sowie eine Schweizer Wirtschaft, die innerhalb der planetaren Grenzen tätig ist. Nun wird die Schweiz über dieses wichtige umweltpolitische Anliegen abstimmen. ([Pressebilder](#))

Eineinhalb Jahre nach ihrer Lancierung im August 2021 können die Jungen Grünen am 21. Februar 2023 ihre Umweltverantwortungsinitiative einreichen ([Bilder von der Einreichung finden Sie hier](#)). Möglich war dies dank der unzähligen Mitglieder, die regelmässig und in ihrer Freizeit Unterschriften sammelten sowie einem starken Schlussspurt, nachdem Ende Oktober noch über 30'000 Unterschriften fehlten. Magdalena Erni, Co-Präsidentin der Jungpartei meint: «Ich bin stolz auf uns Junge Grüne, dass wir die Initiative heute einreichen können und darauf, wie wir in den vergangenen Monaten um jede einzelne dieser Unterschriften auf der Strasse gekämpft haben. Die Umweltverantwortungsinitiative ist ein Lichtblick in der düsteren Schweizer Klima- und Umweltpolitik. Wir sind bereit für die parlamentarische Phase – aber heute stossen wir zuerst auf diesen Erfolg an».

Für eine Wirtschaft innerhalb der planetaren Grenzen

Die Folgen der Klima- und weiterer Umweltkrisen - ausgelöst von unserer Art, grenzenlos zu wirtschaften - bedrohen schon heute die Lebensgrundlage auf unserem Planeten. Genau das will die Umweltverantwortungsinitiative ändern: Sie verlangt, dass die Schweiz innerhalb von zehn Jahren ihre Umweltbelastung so reduziert, dass sie die planetaren Grenzen nicht mehr überschreitet. Das Konzept der planetaren Grenzen definiert den sicheren Handlungsspielraum der Menschheit. Wenn sie überschritten werden, geraten Ökosysteme aus dem Gleichgewicht, und die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit sind akut bedroht. Umgesetzt werden soll die Initiative sozialverträglich und spätestens zehn Jahre nach ihrer Annahme.

Breite Unterstützung aus Politik und Wissenschaft

Unterstützt wird die Umweltverantwortungsinitiative von einer breiten Allianz aus Parteien und Umweltorganisationen. Dazu gehören unter anderem Greenpeace, die GRÜNEN, JUSO und SP sowie die Kleinbauernvereinigung und die Klimaseniorinnen. Ausserdem haben [über 80 Wissenschaftler*innen](#) mit verschiedensten Forschungsbereichen ihre Unterstützung für die Initiative ausgesprochen. Die Forderungen der Initiative stimmen zudem mit den Zielen überein, zu welchen sich die Schweiz international verpflichtet hat, zum Beispiel im Rahmen des

Klimaabkommens von Paris, der Ziele für Nachhaltige Entwicklung oder des Übereinkommens für biologische Vielfalt.

Die Mitglieder der Allianz werden nun die parlamentarische Phase eng begleiten und verlangen, dass das Parlament die Dringlichkeit der Initiative ebenfalls erkennt.

Kontakte:

- Magdalena Erni

Co-Präsidentin Junge Grüne Schweiz

079 488 37 15

magdalena.erni@jungegruene.ch



REDEBEITRÄGE

Magdalena Erni und Margot Chauderna, Co-Präsidium Junge Grüne Schweiz

Nicht zum ersten Mal stehen wir Jungen Grünen hier und verlangen vom Parlament, endlich konsequente Massnahmen gegen die Klimakrise zu ergreifen. Im Herbst 2019 beispielsweise. Mit über 100'000 anderen Menschen forderten wir damals an einer Demonstration auf dem Bundesplatz, dass Klimaschutz in der Politik zur Priorität wird. Wir waren viele, wir waren bunt und wir waren laut.

Dass die Klimakrise unsere Lebensgrundlage bedroht, das war da schon lange bekannt. Die Fakten lagen seit Jahrzehnten auf dem Tisch. Heute steuern wir auf eine Welt zu, die mehr als 2.5° Celsius wärmer ist als noch vor 150 Jahren. Das im Pariser Klimaabkommen gesetzte 1.5°-Ziel werden wir laut Prognosen in den nächsten zehn Jahren überschreiten. Gletscherschmelze, Dürren, sinkender Grundwasserspiegel, der dahinschmelzende Permafrost und damit verbundenen Felsstürze, all dies ist heute schon eine bittere Realität bei uns. Die Zeit drängt!

Und trotzdem, unternommen wurde seither viel zu wenig. Die Schweiz verfehlte ihre ohnehin schon ungenügenden Klimaziele für 2020 krachend. Im Frühjahr 2021 gelang es den dank den Klimaskeptiker und Lobbyisten, mit Falschinformationen und Gelder von fossilen Unternehmen, die Stimmbevölkerung von einem Nein zum CO₂-Gesetz zu überzeugen. Seither ist die Schweiz klimapolitisch noch planloser unterwegs als zuvor. Nicht nur das, diverse Vorstösse, Gesetze und Initiativen wurden in den letzten Jahren vom rechts geprägten Parlament versenkt. Und die Spitze des Eisberges ist ein Erdöllobbyist der seit diesem Jahr der Vorsteher des Umweltsdepartement ist.

Doch wir geben nicht klein bei: Was wir jetzt brauchen, ist ein grundlegendes und entschiedenes Umdenken!

En effet, le temps presse. L'urgence est là, et chaque jour qui passe nous précipite davantage vers des crises environnementales irréversibles. Le soleil de cet après-midi pourrait nous endormir, nous donner envie de nous prélasser sur une terrasse, mais c'est tout le contraire. Car nous sommes le 21 février. Et il n'est pas normal qu'il fasse plus de 10 degrés.

Ce soleil n'est pas une bénédiction, c'est un inquiétant avertissement. Un rappel que notre climat se dérègle. Un rappel qu'avec la chaleur, les glaciers fondent. Et avec les glaciers, nos chances d'envisager un avenir serein. Le réchauffement n'est plus lointain, il est sous nos yeux, en Suisse.

Notre futur est en jeu, ainsi que le futur de milliers d'autres personnes à travers le monde, qui subissent les effets du dérèglement climatique déjà bien plus durement, notamment dans les suds



globaux. Bien installé·e·s dans notre petite Suisse aisée, nous avons une responsabilité. Nous sommes 3ème au classement européen de la pire empreinte écologique par habitant·e. Pour une question de justice climatique, nous nous devons d'agir et de montrer l'exemple. Et nous en avons les moyens !

Nous, Jeunes Vert·e·x·s, ne pouvons plus accepter l'immobilité du Parlement. Combien de temps allez-vous encore nous ignorer ? Combien de temps allez-vous faire passer les intérêts des grandes entreprises avant ceux de la population ? Combien de temps allez-vous encore nous vendre le mythe de la croissance verte ? Combien de temps allez-vous encore vous cacher derrière des mesures faites de petits pas ?

Plus de temps pour les petits pas ! Nous devons changer notre vision globale, notre cadre tout entier. La sauvegarde de l'environnement doit passer avant l'accumulation de richesses. Car pas d'économie sans planète. Et pas de vie sans écosystèmes.

Immer wieder werden wir mit unserer Initiative als radikal beschimpft. Heute stehen wir hier und sagen voller Überzeugung: Ja, wir sind radikal. Radikal sein bedeutet nichts anderes, als die Probleme an der Wurzel zu bekämpfen. Und wir, wir fordern, dass auch die Klimakrise an ihrer Wurzel bekämpft wird. Wir fordern, dass die Ära des grenzenlosen und zerstörerischen Wirtschaftswachstums zu Ende geht. Wir fordern, dass neu die planetaren Grenzen, unsere Lebensgrundlagen, den Rahmen der Wirtschaft bilden.

Die planetaren Grenzen definieren den sicheren Handlungsspielraum der Menschheit. Werden sie überschritten, geraten Ökosysteme aus dem Gleichgewicht und die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit sind akut bedroht. Genau in dieser Situation befinden wir uns. In der Schweiz sind gemäss Bundesamt für Umwelt schon heute mindestens drei von neun planetare Grenzen überschritten: Klimaveränderung, Biodiversität und Stickstoff- und Phosphoreintrag. Wir müssen jetzt handeln, sonst ist es zu spät!

Die Einhaltung der planetaren Grenzen und damit die Erhaltung unserer Lebensgrundlage, das sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Die Umweltverantwortungsinitiative sollte gar nicht existieren müssen. WIR sollten heute gar nicht hier stehen müssen. Und doch sind wir jetzt, vier Jahre nach der grossen Demonstration 2019, hier. Unsere Forderungen sind dieselben geblieben: Klimaschutz muss endlich zur Priorität werden!

Avec l'initiative pour la responsabilité environnementale, les Jeunes Vert·e·x·s proposent un cadre, un objectif et un délai.

Notre cadre, sont les limites planétaires. Elles définissent la charge environnementale que la terre peut supporter. Elles sont entre autres le changement climatique, la perte de biodiversité et la consommation d'eau. Dépasser les limites planétaires, c'est menacer les bases de notre survie, casser les équilibres fragiles des écosystèmes et c'est mettre en danger encore plus d'espèces animales et végétales, alors que nous traversons déjà une des plus grandes extinctions d'espèces de tous les temps.

Notre objectif, c'est de réorienter l'économie pour qu'elle serve au bien-être de la population, et non pas au luxe d'une élite qui accumule et profite. Car notre vision de l'écologie est indissociable de la justice sociale et d'une lutte contre les mécaniques capitalistes. Le respect des limites planétaires ne doit pas faire payer plus cher aux classes populaires. Au contraire, elle doit permettre d'œuvrer pour plus de redistribution et de solidarité.

Notre délai est au plus tard 10 ans après la votation. Cela paraît court, et pourtant, si nous votions aujourd'hui, les mesures pourraient encore être appliquées après 2030. Or, les scientifiques nous le disent: les années avant 2030 sont décisives. De plus, depuis le lancement de notre initiative en août 2021, deux nouvelles limites planétaires ont été dépassées. Il n'est plus temps de tergiverser, il faut intervenir et avancer.

Cher Parlement, nous te tenons à l'œil. A l'heure où de nombreuses initiatives échouent ou abandonnent durant la phase de récolte, nous avons tenu jusqu'au bout. Nous avons tenu parce qu'à l'heure actuelle, une telle initiative ne peut pas échouer. Et plus de 105'000 personnes sont derrière nous.

Cette année encore, nous serons partout: dans les parlements des villes, des cantons, dans les rues, dans les grèves et les manifestations, mais aussi sur les listes pour les élections fédérales ! Nous ne lâcherons pas.

Toujours pas de planète B. Toujours plus chauds que le climat !



INITIATIVTEXT

Eidgenössische Volksinitiative «Für eine verantwortungsvolle Wirtschaft innerhalb der planetaren Grenzen (Umweltverantwortungsinitiative)»

Die Bundesverfassung¹ wird wie folgt geändert:

Art. 94a Rahmen der Wirtschaft

¹ Die Natur und ihre Erneuerungsfähigkeit bilden den Rahmen für die schweizerische Gesamtwirtschaft. Wirtschaftliche Tätigkeiten dürfen nur so viele Ressourcen verbrauchen und Schadstoffe freisetzen, dass die natürlichen Lebensgrundlagen erhalten bleiben.

² Bund und Kantone stellen die Einhaltung dieses Grundsatzes sicher; dabei tragen sie insbesondere der Sozialverträglichkeit im In- und Ausland der von ihnen getroffenen Massnahmen Rechnung.

Art. 197 Ziff. 132²

13. Übergangsbestimmung zu Art. 94a (Rahmen der Wirtschaft)

¹ Bund und Kantone sorgen dafür, dass die durch den Konsum in der Schweiz verursachte Umweltbelastung spätestens zehn Jahre nach Annahme von Artikel 94a durch Volk und Stände die planetaren Grenzen gemessen am Bevölkerungsanteil der Schweiz nicht mehr überschreitet.

² Diese Bestimmung gilt namentlich in den Bereichen Klimaveränderung, Biodiversitätsverlust, Wasserverbrauch, Bodennutzung sowie Stickstoff- und Phosphoreintrag.

¹ SR 101

² Die endgültige Ziffer dieser Übergangsbestimmung wird nach der Volksabstimmung von der Bundeskanzlei festgelegt.



INITIATIVKOMITEE

Das Initiativkomitee der Umweltverantwortungsinitiative besteht aus 27 Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

- **Julia Küng**, ehem. Co-Präsidentin Junge Grüne, Vize-Präsidentin GRÜNE
- **Oleg Gafner**, ehem. Co-Präsident Junge Grüne, Gemeinderat
- **Lisa Mazzone**, Ständerätin, Vize-Präsidentin GRÜNE
- **Anne Mahrer**, Co-Präsidentin Klimaseniorinnen
- **Jon Pult**, Nationalrat und Vizepräsident SP
- **Vera Becker**, Generalsekretärin Junge Grüne
- **Georg Klingler Heiligttag**, Klima-Experte Greenpeace, Umweltnaturwissenschaftler
- **Jasmin Bärtschi**, Geschäftsleitung Junge Grüne
- **Dr. Valérie D'Acremont**, Ärztin und Professorin an der Universität Lausanne
- **Kilian Baumann**, Biobauer, Präsident Kleinbauern-Vereinigung, Nationalrat GRÜNE
- **Noemi Buzzi**, Geschäftsleitung Junge Grüne
- **Dominik Waser**, Aktivist, Mitgründer Landwirtschaft mit Zukunft & Grassrooted GmbH
- **Franziska Ryser**, Nationalrätin und Vizepräsidentin GRÜNE
- **Margot Chauderna**, Co-Präsidentin Junge Grüne
- **Balthasar Glättli**, Nationalrat und Präsident GRÜNE
- **Cynthia Illi**, Co-Präsidentin Junge Grüne Waadt
- **Andreas Frei**, Pfarrer und kirchlicher Umweltberater
- **Marina Carobbio**, Ständerätin SP
- **Samuel Zbinden**, Kantonsrat Junge Grüne
- **Aline Trede**, Nationalrätin und Fraktionspräsidentin GRÜNE
- **Ronja Jansen**, ehem. Präsidentin JUSO
- **Florent Morisod**, ehem. Vorstand Junge Grüne
- **Veronica Bozzini**, Umweltingenieurin
- **Michelle Huber**, Geschäftsleitung Junge Grüne Zürich
- **Silvano Lieger**, Co-Geschäftsleiter Sentience Politics
- **Marionna Schlatter**, Nationalrätin GRÜNE
- **Otilie Jacobi**, Vorstand Junge Grüne St. Gallen



WISSENSCHAFTSKOMITEE

Die Umweltverantwortungsinitiative **wird unterstützt von den folgenden 83**

Wissenschaftler*innen aus der Schweiz:

Prof. Dr. Irene Adrian-Kalchhauser; Korintha Bärtsch; Lukas Bäumle, PhD; Dr. rer. pol. Jeannette Behringer; Prof. Dr. Manfred Max Bergman; Raffael Bienz; Dr. iur. Charlotte E. Blattner; Daniel Bosshard; Prof. Dr. Dominique Bourg; Prof. Dr. Stefan Brönnimann; Dunia Brunner; Dr. phil. nat. Dominique Bühler; Prof. em. Beat Bürgenmeier; Sofia Cereghetti; Prof. Dr. Marc Chesney; Prof. Dr. Valérie d'Acremont; Prof. Dr. Claus-Heinrich Daub; Harald Desing, PhD; Gabor Doka; Marlene Fischer; Manuel Fischer; Prof. Dr. Hubertus Fischer; Jérémie Francfort; Prof. Dr. Karolin Frankenberger; Dr. Monique Frey; Jonas Fricker; Dr. Rolf Frischknecht; Dr. Laura García-Portela; Prof. Dr. Jean-David Gerber; Prof. Dr. Michael Graff; Thomas Gröbly; Prof. em. Wilfried Haeberli; Prof. Gunnar Heipp; Dr. Hans Rudolf Herren; Diana Hornung; Prof. Dr. Johanna Jacobi; Prof. Dr. Fortunat Joos; Dr. Niels Jungbluth; Prof. Dr. Laurent Keller; Prof. Dr. Christoph Küffer; Dr. Selma L'Orange Seigo; Dr. iur. Michelle Lachenmeier; Prof. Dr. Rafael Lalive; Prof. Dr. Michael Lehning; Fiona Leu, MLaw, RA; Erika Loser; Prof. em. Ueli Mäder; Dr. Dr. Habil. Stefan Mann; Prof. Dr. Heike Mayer; Dr. Adrian Müller; Prof. Dr. Henrik Nordborg; Evan Petkov; Prof. Dr. Boris Previšić; Milo Probst; PD Dr. Marco Pütz; Dr. Valentine Python; Dr. rer. pol. Rudolf Rechsteiner; Prof. Dr. Christoph Rehmann-Sutter; Dr. Adrian Rinscheid; Prof. Jürg Rohrer; Prof. Dr. Martin Rösli; Prof. Dr. Sergio Rossi, Ph.D.; Franziska Ryser; Prof. Dr. Hanspeter Schmid; Prof. Dr. Michael Schmidt; Prof. Dr. Christian Schöb; Dr. Nicola Schoenenberger; Axel Schubert; Thomas Schweizer; Prof. Dr. Jan Seibert; Prof. Dr. Irmgard Seidl; Anna Spescha; Prof. Dr. Julia Steinberger; Dr. Elias Steiner; Prof. Dr. Tobias Stucki; Dr. Nicolas Tetreault; Prof. Dr. Willy Tinner; Prof. Dr. Ivo Wallimann-Helmer; Prof. Dr. Heinz Wanner; PD Dr. Guido Wiesenberger; Prof. Dr. Markus Wild; Miro Zehnder; Prof. Dr. Klaus Zweibrücken

[Unter diesem Link finden Sie die Unterstützungserklärung.](#)



DIE WICHTIGSTEN ARGUMENTE

→ Wir haben nur eine Erde

So wie wir heute wirtschaften und leben, überlasten wir unsere Erde. Unsere Produktion und unser Konsum belasten die Umwelt so stark, dass die Schweiz mehrere planetare Grenzen - teilweise massiv - überschreitet. Das müssen wir so rasch wie möglich ändern, wenn wir auch in Zukunft hier leben wollen.

→ Die Initiative ist gerecht und sozial

Reiche Länder wie die Schweiz sind hauptverantwortlich für die Zerstörung der Umwelt. Trotzdem trifft es Länder im Globalen Süden zuerst, wenn der Meeresspiegel ansteigt oder die Ernte ausbleibt. Es ist darum nur gerecht, wenn die Schweiz endlich Verantwortung übernimmt.

→ Eine Chance für uns alle

Eine Schweiz im Einklang mit den planetaren Grenzen ist eine riesige Chance für Mensch und Wirtschaft. Wenn wir unsere Umweltbelastung reduzieren, bedeutet das mehr Lebensqualität, gesundes Essen und eine intakte Natur für uns Menschen. Und wir schaffen die richtigen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Wirtschaft.

→ Das Problem bei den Wurzeln packen

Die Klimakrise, das Artensterben und die Verschmutzung der Umwelt haben eine gemeinsame Ursache: Die Art, wie wir heute wirtschaften und leben. Deswegen müssen wir die verschiedenen Umweltkrisen gemeinsam bekämpfen und das Problem bei den Wurzeln packen. Wir brauchen einen grundsätzlichen Wandel unserer Wirtschaft und Gesellschaft.

→ Die Zeit drängt: Wir müssen jetzt handeln

Der wichtigste Faktor, um die Klimakrise und das Artensterben aufzuhalten, ist die Zeit. Wir müssen schnell und entschieden handeln, um den Kollaps unserer Ökosysteme noch aufzuhalten. Deshalb wollen wir, dass die Schweiz die planetaren Grenzen in zehn Jahren nicht mehr überschreitet.



DIE HÄUFIGSTEN FRAGEN

Wie lässt sich die Frist von zehn Jahren umsetzen?

Wir hätten die planetaren Grenzen nie überschreiten dürfen. Um unsere eigenen Lebensgrundlagen zu erhalten, sind die nächsten zehn Jahre entscheidend. Das Geld und die Technologien für einen ökologischen Wandel sind längst da, wir brauchen nur noch klare Ziele und eine Frist um zur Tat zu schreiten - das liefert die Umweltverantwortungsinitiative.

Was bedeutet die Initiative für die Wirtschaft?

Die Umweltverantwortungsinitiative macht die Wirtschaft nachhaltig und resilient, indem sie ihr einen selbstverständlichen Rahmen gibt: Die Lebensgrundlage von Mensch und Umwelt darf nicht zerstört werden. Die Wirtschaft wird sich grundlegend ändern müssen, das ist aber für uns alle eine riesige Chance: Zukunftsfähige Jobs, weniger Kriegsgefahr und nachhaltige vorhandene Ressourcen.

Wie soll die Initiative umgesetzt werden?

Der Initiativtext lässt die genaue Umsetzung bewusst offen. Klar ist jedoch, dass ein "weiter so" keine Option ist. Die Art, wie wir wirtschaften und zusammenleben, muss sich ganz grundsätzlich verändern: Wir brauchen grosse Investitionen in den ökologischen Wandel, einen fairen Handel, klare Regeln für Umweltschutz und eine Wirtschaft, die das Wohl der Menschen und der Umwelt zum Ziel hat, anstelle von ewigem Wachstum.

Kann die Schweiz diese Ziele im Alleingang umsetzen?

Die Initiative steht im Einklang mit internationalen Umweltabkommen, die die Schweiz unterzeichnet hat: Das Klimaabkommen von Paris, die "Agenda 21" zur nachhaltigen Entwicklung und das Übereinkommen für biologische Vielfalt. Die Schweiz hat zudem die besten Voraussetzungen, eine Vorbildrolle einzunehmen: Wir haben Geld, Technologien und eine starke Demokratie. Ausserdem verantworten wir in der Schweiz im weltweiten Vergleich übermässig viele Umweltschäden. Die Schweizer Bevölkerung verbraucht pro Kopf dreimal so viele Umweltressourcen wie global eigentlich verfügbar wären. Damit liegen wir auf Platz 3 in Europa.



KURZARGUMENTARIUM

Worum geht's?

Klimakrise, Artensterben, Abholzung, Verschmutzung von Wasser und Böden - die Art, wie die Schweiz wirtschaftet, hat zu einer ganzen Reihe von Umweltkrisen geführt. Die Umweltverantwortungsinitiative will das ändern: Der Schutz der Umwelt soll zur Priorität werden und den Rahmen für unsere Wirtschaft und Gesellschaft bilden. Die Schweiz soll so produzieren und konsumieren, dass wir unsere Lebensgrundlagen nicht zerstören.

→ **Konkret heisst das: Die Umweltbelastung der Schweiz soll innerhalb von zehn Jahren so reduziert werden, dass wir die planetaren Grenzen einhalten. Die Umsetzung dieser Ziele muss sozialverträglich geschehen.**

Warum es die Initiative braucht

Unser Handeln und Wirtschaften in der Schweiz und global zerstört die Umwelt in einem Ausmass, das zu unumkehrbaren Schäden an den Ökosystemen der Erde führt.³ Diese Schäden greifen tief in die Struktur und Identität unserer Gesellschaften ein und beschädigen die Lebensgrundlage heutiger und zukünftiger Generationen. Die Welt wird sich grundlegend verändern, entweder in Folge der Umweltkrisen oder durch deren Bewältigung. Hier setzt die Umweltverantwortungsinitiative an: Die Initiative will, dass der Erhalt unserer Lebensgrundlagen zur Priorität wird und den Rahmen für die Wirtschaft bildet. Somit wird Umweltschutz vor ewiges Wirtschaftswachstum und rücksichtsloses Profitstreben gestellt.

Die planetaren Grenzen

Die planetaren Grenzen bestimmen die Belastbarkeit unserer Erde. Sie geben den für das Überleben der Menschheit *sicheren Spielraum* vor.⁴ Werden diese Schwellenwerte eingehalten, ist das Risiko einer Destabilisierung der Erdsysteme gering. Ein Überschreiten der Grenzwerte hingegen verursacht Veränderungen der ökologischen Rahmenbedingungen und erhöht das Risiko für eine Destabilisierung des Erdsystems, welches die menschliche Zivilisation ermöglicht. Die Treiber der Überschreitung der planetaren Grenzen sind zahlreich. Zentral sind auf globaler Ebene die Landwirtschaft und der Verkehr, sowie die daran gekoppelten Industrien zu nennen.⁵

Wird unser Erdsystem beeinträchtigt, gefährdet das direkt die Lebensgrundlagen der Menschheit. Bei Grenzen wie dem Klima oder der Biodiversität drohen wir ausserdem Kipppunkte zu überschreiten, an welchen Veränderungen in den Ökosystemen unumkehrbar werden. Diese Veränderungen drohen dann Änderungen in anderen Systemen auszulösen, welche sich gegenseitig verstärken und so zu einer Negativspirale führen.⁶ Die Auswirkungen bei einem

³ Naturverträgliches Mass und Schweizer Fussabdrücke gestützt auf planetare Belastbarkeitsgrenzen, Dao H. et al., 2015

⁴ Planetary boundaries: Guiding human development on a changing planet, Steffen W. et al., 2015

⁵ Planetare Grenzen, Deutscher Naturschutzring, abgerufen am 19.08.2021

⁶ Die Biosphären Bombe: schon 2060 kapituliert die Erde vor den CO₂-Massen, Odenwald M., 2019



Überschreiten der planetaren Grenzen sind dramatisch - und wir kriegen sie schon heute zu spüren: Hitzewellen, Unwetter, Waldbrände, verschmutzte Gewässer, überdüngte Böden und Insektensterben sind alles Folgen der Übernutzung unserer natürlichen Ressourcen.

Weltweit sind bisher neun planetare Grenzen bekannt, acht davon wurden bereits quantifiziert. Der Initiativtext der Umweltverantwortungsinitiative fokussiert sich auf diejenigen Grenzen, bei denen der Handlungsbedarf am grössten ist und deren Quantifizierung und Messung global und in der Schweiz bereits möglich ist. Dies sind die Klimaveränderung, der Biodiversitätsverlust, der Stickstoff- und Phosphorkreislauf, der Wasserverbrauch und die Landnutzungsänderung.

So sieht es aktuell aus

Die Schweiz überschreitet die planetaren Grenzen massiv. Unser Konsum und unsere Produktion verursachen weit mehr Umweltschäden als für die Natur verträglich sind. Wir überschreiten die Schwellenwerte, welche von den planetaren Grenzen heruntergerechnet werden, in den Bereichen Klima, Biodiversität sowie Stickstoff- und Phosphoreintrag um das bis zu 23-fache. Der Schwellenwert der Landnutzung war 2015 knapp noch nicht überschritten, doch die Umweltbelastung ist stark zunehmend.⁷ Trotz steigendem Bewusstsein hat dabei die Umweltbelastung in den letzten 20 Jahren nicht abgenommen - in einigen Bereichen ist sogar ein Trend in Richtung noch mehr Zerstörung zu beobachten. Unser aktueller Lebens- und Wirtschaftsstil ist längerfristig nicht mit der Erhaltung unserer Lebensgrundlagen vereinbar.⁸

Die Ursachen für die Umweltbelastung in der Schweiz sind sehr vielfältig. Hauptverantwortlich für die Belastung und Überschreitung der verschiedenen planetaren Grenzen in der Schweiz sind der Autoverkehr, der Konsum von tierischen Produkten, Konsumgüter, Wärmeerzeugung sowie Gebäudeinfrastruktur.⁹

Was uns die Initiative bringt

Die Einhaltung der planetaren Grenzen ist nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine grosse Chance für uns alle. Durch ein Leben im Einklang mit der Umwelt erhalten wir eine intakte Natur, mehr Zeit, gesunde Lebensmittel und zukunftsfähige Jobs. Mit der Umweltverantwortungsinitiative kann die Schweiz ihren Beitrag dazu leisten, allen Menschen, auch zukünftigen Generationen, ein würdiges Leben auf diesem Planeten zu ermöglichen.

Eine Gesellschaft, die sozialverträglich innerhalb der planetaren Grenzen funktioniert, ist die Grundlage für eine bessere Zukunft: Ein Leben in einer gerechten und nachhaltigen Welt ohne Armut und Hunger. In einer Welt, in der alle Kinder lernen können und in der alle Menschen gleichberechtigt leben können, egal welches Geschlecht, welche sexuelle Orientierung oder

⁷ Umwelt Fussabdrücke der Schweiz, Frischknecht R. et al., 2018

⁸ Naturverträgliches Mass und Schweizer Fussabdrücke gestützt auf planetare Belastbarkeitsgrenzen, Dao H. et al., 2015

⁹ Ökobilanzresultate für das Buchprojekt "Die andere Stadt", Doka G., 2017

Religion sie haben und von welchem Teil der Erde sie stammen. Eine Welt, in der globale Themen global angegangen werden und das Wohl des Planeten mit allen Pflanzen, Tieren und uns Menschen im Mittelpunkt steht. Kurz: Ein Zusammenleben in Umweltverantwortung.

Umwelt- und soziale Gerechtigkeit

Der Begriff der Umweltgerechtigkeit ist in den letzten Jahren vor allem unter dem Aspekt der Klimagerechtigkeit in den öffentlichen Fokus geraten. Einerseits treffen Umweltkrisen wie die Klima- oder Biodiversitätskrise ärmere Bevölkerungsgruppen stärker als privilegierte Schichten: Die Krisen treffen als erstes und am stärksten die Menschen im Globalen Süden.¹⁰ Andererseits tragen reiche Industrienationen wie die Schweiz die Hauptverantwortung für die Umweltkrisen - und auch innerhalb der Schweizer Gesellschaft haben reiche Bevölkerungsgruppen einen umweltschädlicheren Lebensstil als ärmere.¹¹

Umweltgerechtigkeit anzustreben bedeutet, diese Ungleichheiten zu bekämpfen: Die Schweiz muss sich als reiches Land bei der Bekämpfung der Umweltkrisen global solidarisch zeigen. Das heisst, dass wir beim Kampf gegen die Umweltkrisen vorangehen und Umweltziele schneller erreichen als ärmere Länder. Insbesondere die wohlhabenden Teile der Bevölkerung müssen dazu ihren Beitrag leisten. Zudem muss die Schweiz die ärmeren Länder bei der Bekämpfung der Umweltkrisen unterstützen.

Umsetzung der Initiative

Der Initiativtext der Umweltverantwortungsinitiative gibt deren genaue Umsetzung nicht explizit vor. Damit die Schweiz innerhalb von zehn Jahren die planetaren Grenzen einhält, braucht es einen grundsätzlichen Wandel unserer Wirtschaft und Gesellschaft. Wir brauchen ein milliardenschweres öffentliches Investitionsprogramm in den ökologischen Umbau aller Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche, um die Abhängigkeit von Umweltzerstörungen zu beenden. Damit das funktioniert, muss im gleichen Atemzug die Zerstörung und Ausbeutung der Umwelt konsequent eingeschränkt werden. Es müssen klare Regeln für die alten, planetenschädlichen Praktiken gelten. Ohne klare Vorschriften - zum Beispiel ein Ende für Verbrennungsmotoren oder Ölheizungen - führen Investitionen nur zu mehr Mobilität, Energieverbrauch und Konsum, statt zur gewünschten Ökologisierung von Wirtschaft und Gesellschaft.

Um die planetaren Grenzen einzuhalten, dürfen wir uns zudem nicht mehr an materiellem Wachstum als oberstes Ziel orientieren. Allerdings hängen heute viele Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche von einem wachsenden BIP ab. Sinkt das BIP, führt das beispielsweise zu Arbeitsplatzverlusten. Darum müssen wir diese Wachstumsabhängigkeiten verringern. Wirtschaftswachstum soll nicht mehr die Voraussetzung für Wohlstand und menschlichen Fortschritt sein.

¹⁰ Klimaschäden - Die Welt geht unter und niemand will bezahlen, Schumacher J., 2018

¹¹ Confronting Carbon Inequality, Gore T. et al., 2020



Unsere Wirtschaft und unser Konsum verursachen nicht nur Umweltschäden innerhalb der Schweizer Landesgrenzen, sondern zu einem grossen Teil im Ausland. Etwa 2/3 der Schweizer Umweltbelastung ist auf Importe zurückzuführen. Zählt man die Importe mit, hat die Schweiz einen der höchsten Pro-Kopf-Umweltbelastungen der Welt. Für die Einhaltung der planetaren Grenzen ist es darum wichtig, dass die Importe deutlich ökologischer werden.

Wir können es uns leisten

In kaum einem Land sind die Voraussetzungen, um durch entschlossenes Handeln Umweltkrisen zu bekämpfen so günstig wie in der Schweiz. Wir haben das Geld, wir haben die Technologien und wir haben die starken demokratischen Institutionen und Mitbestimmungsmöglichkeiten, um unsere Umweltauswirkungen so schnell wie möglich wieder in den "sicheren Handlungsrahmen" der planetaren Grenzen zu bringen.

Der Umbau der Wirtschaft und Gesellschaft für eine planetenverträgliche Zukunft kostet Geld, das ist klar. Doch dafür haben wir als eines der reichsten Länder der Welt mit einem grossen Finanzplatz bestmögliche Voraussetzung. Eine planetenschädliche Wirtschaft kostet uns zudem viel mehr. Wenn wir nicht jetzt handeln, werden Katastrophen wie Stürme, Dürren und Pandemien in Zukunft ungesehene wirtschaftliche und soziale Schäden verursachen.

Was die Schweiz gewinnen kann

Mit der Umweltverantwortungsinitiative kann die Schweiz nur gewinnen, denn sie...

- schützt das Überleben von Mensch und Natur.
- bringt mehr Lebensqualität für alle.
- macht die Wirtschaft nachhaltig und resilient.
- bedeutet Solidarität und Verantwortung wahrzunehmen.
- macht die Schweiz zum Vorbild.